

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 32 (1906)  
**Heft:** 19  
  
**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**I**ch bin der Düstler Schreier  
Und will mir's nicht in den Sinn,  
Daß wir in die Ausstellung schicken  
Das Beste nach Mailand hin.

Indes wir im Lande behalten  
Das Minder Gute zur Zeit,  
An dem doch mehr auszustellen  
Nicht fehlt die Gelegenheit.

Zum Beispiel und zum Exempel:  
— Doch fange ich lieber nicht an,  
Weil ich doch mit kurzen Worten  
Nicht so viel sagen kann.

Gar Vieles kam uns abhanden  
Das unseren Vätern einst wert;  
Und mehr noch verblieb uns, 's wär besser  
Wenn's uns auch gestohlen werd!

**Offerte.**

(quid bonum, faustum felixque sit!)

Ein Studiosus sucht Bekanntschaft mit einer großherzigen Dame (Kellnerin nicht ausgeschlossen), die die weiteren Summen zum Studium vorstreckt. Spätere Heirat nicht ganz ausgeschlossen.

**Zu verkaufen gesucht.**

(Bei Aenderung seines Lebenswandels.)

Elf Rilo Glockengriffe. Wenzeng Sträußle, cand. theol.



Mein heutiger Vortrag behandelt einen Gegenstand, der meine höher geschätzten Zuhörer hoffentlich nicht berührt, aber leider Nachbarn, Nach- und Vorfolger nachdenklich machen kann. Ich spreche nämlich vom gefährlichen und oft sehr undankbaren Berufe des Diebstahls. Werden (ersten Diebstahl sich erlaubte, ist auch im alten Testamente nicht erfindlich. Eva hat den berühmten Lederapfel nicht gestohlen. Er wurde ihr von einer hausierenden Schlange ausgeschwaßt. Cain hat wohl den Abel erschlagen, aber gestohlen hat er ihm nicht's, was ihm jedenfalls als Milderungsgrund angerechnet wurde. Esau hat dem Jakob die Erstgeburt auch nicht gestohlen, sondern als ehrlicher Jude abgehändelt. „Jakob hat kein Brot im Haus“ sagt ein schönes Lied, aber dieser überausfaule Jakob besaß doch wenigstens ein schmachtendes Linsenmüsli. Ein Sprüchlein heißt: „Wer lügt der stiehlt“, was gar nicht wahr ist. Wenn der Schelm nicht entdeckt wird, braucht er ja gar nicht zu lügen, und wer nicht lügt, kann grad' so gut stehlen wie ein Kollega.

Die That des Mannes hat mich tief gerührt,  
Der hunderttausend Franken ausgeführt.  
Erstaunlich ist mir vorgekommen,  
Wie er das Ding zur Hand genommen,  
Wie er die Zeitungen in das Paket  
Statt Noten hat gesteckt so glatt und nett.  
Wär' es erlaubt, man würd' ihm gönnen,  
Und wünschte solches selbst zu können.  
Wer's ausgeschnitten hat bei Tageslicht,  
Der schnitt gewiß ein langes Angeficht,  
Hat Neuigkeiten nicht gelesen  
Die in den Zeitungen gewesen.  
Ein Steckbrief läuft per Telegraphendraht,  
Und mancher meint sogar, es wäre schad!  
Der arme Notennarr, der Wydler,  
War wohl ein böser Stiefriedler,  
Allein, er hat, was er vielleicht begehrt,  
Die Expediter dankenswert befehrt.

Ich brauche meine Zuhörer vor solchen Geschichten nicht zu warnen, sie warnen sich selbst, und werden in Sachen ja nie erwischt. Ach ja, das Stehlen ist ein schweres Werk der Hand, und wer's einmal recht kann, muß meistens plötzlich aufhören. Der Herr bewahre sie vor Erfahrungen, und verleihe Ihnen gute Nachtruhe, mit oder ohne Banknoten, welche ich Ihnen und mir von Herzen wünsche.

**Ein pikaresker Unterschied.**

Russische Klatschbasen erklären in einem Atem, Bitte sei aus „Gesundheitsrücksichten“ zurückgetreten und der „Grund seines Rücktritts“ seien politische Differenzen...

**Churgauisches Wirtswel.**

**N**atürlich riecht der Maitag zwanzig für Zukunftswirte scharf und ranzig, Wirtschaftsgesetz! — hinab den Bach, du bist ein dummes Ungemach. Natürlich will ich nicht verderben, und jene Schrift zuvor erwerben, Also es heißt: „Du hast das Recht, ein Haus zu haben, wo man geht. Natürlich ist mir gegenwärtig, das neue Haus noch lang nicht fertig; Mein mein listiges Talent verlangt sofortigt das Patent. Natürlich hab' ich mich zu „roden“ zum Bauen kauf ich gleich den Boden; Dann geht es gleitig wie geschmiert, und schmeigle mir als Möhltwirt. Natürlich ist's auf guten Wegen, ich kann ja bald den Grundstein legen; Pressieren muß ich halt wie mild, gemalt ist schon der Wirtshauschild. Natürlich unter Hochverehrung nach Frauenfeld ging die Belehrung: Regierung habe doch Verstand, drück' keine Wirtschaft an die Wand!

**Splitter.**

Ein voller Magen kann lästig werden, ein voller Kopf aber oft unetäglich. —

Ihre Leiden wollen Alle abschaffen — aber ihre Leidenschaften nur Wenige. —

**Diagnose.**

Als gestern ich kam aus 'ner Schenke,  
Da — hol's der Teufel! — ich denke  
Doch gleich, es geht mir im Kopf herum  
Ein Mühlenrad! — so war mir dumm.  
Und weil sich das Uebel auch heut' nicht verlor,  
Sprach ich bei meinem Hausarzt vor.  
Der aber fand mich sonst gar nicht krank —  
Und als ihm nicht zu erforschen gelang  
Des Uebels Grund, frug er zuletzt:  
Wo ich denn gestern den Gaumen genezt?  
Und als ich ihm sagt: In der „Guten Quell“...  
Da wurde sein grübelnd Antlitz gleich hell  
Und er rief: „Mein Lieber, der Spizhub von Wirt  
Dat ihnen gepanschten Wein serviert!  
Und weil es verträgt kein Zehner-Magen,  
Lut er das — Wasser in den Schädel jagen...  
Dort läuft es dann wie ein Bach herum  
Und dreht das Hirn wie ein Mädlrad um!“ —



Rägel: „Hö, Chueri, Hömed au ä chl zue mer ane. Was pressiereber au ä so?“

Chueri: „Ihr händ eigetli recht, es ist jo Gottstrowi en Loust wien in Gunds-tagen und säb isches. — Und? Was säged f' au i dr Eierbrecht wisse zu dere Schuelabstimmig?“

Rägel: „Sie Hömed neume nüd recht drus und hänn stimmed f' allimal Rei.“ Was ist eigetli au das Zweikassessystem oder wie dä Schnaagge heißt?“

Chueri: „Dä, sie wänd jedem Schuel-lehrer zwo Klasse gä statt nu eini und öppe 70 Schuelerchind.“

Rägel: „Sched nüt Böfers, ich bin in ä Schuel gange, wo all 6 Klasse bin enand gfi sind und —“

Chueri: „glic gund blibe, Ihr wäred au nüd Grant worde, wämmer Tu i 's Solitächlikum tho hätt.“

Rägel: „Chueri, Chueri, bfiged J ä chl mehner —“

Chueri: „Also Pardon Rägel, die Sach mit dem Zweiklassessystem ist ganz eifach: Wenn Finen i dr gliche Zit mueß zwo Arbete mache, so ist das doch him Strohl nüd glic wie nu eini. Das wär brezis, wenn Ihr hinnen an Tu no en Stand hettet mit heiße Würste und —“

Rägel: „Ja him Hagel, wett au das i müekt, da —“

Chueri: „Wenn Ehr do vorredure Zweifache verkaufed, würded J d'Wuebe mit dä Würste geg dr Schtppi hindere abhase und wenn Ehr dihinne Würst gäbed, hagletef f' J mit dä Zweifachen in Wiplag hindere, Ehr müchtet ebig nüd Beedem fo und säb müchtet.“

Rägel: „Wär hät das System wieder ufteidiert?“

Chueri: „Dä ä paar ä so arm Herre, wo so vill Vermöge verheimliched wien ä chlmers Gemeindli verfür; sie händ scho Angt gha, sie müchtet j'vill stüre, wenn d'Chind recht gschuelet werded.“

Rägel: „Ehr händ Recht wenn Ehr Rei stimmed. Wenn mir besser gschuelet worde wäred, müchtet mer au nüd gmüessen und Holz-schte, a dr Intelligans hät's is ämol nüd gschelt und säb hä't's is.“

Chueri: „Wenn Ehr säb glaubed finder nüd tumm.“